

Finanzierung der Dakota Access Pipeline

Die Schlüsselrolle der Credit Suisse in Trumps umstrittenem Projekt durch Sioux-Land

In der umstrittenen Dakota Access Pipeline steckt viel Schweizer Geld. Recherchen von Greenpeace Schweiz zeigen: Die Credit Suisse spielt eine Schlüsselrolle bei der Finanzierung des Projekts. Sie führt ein Konsortium an, das einen Kredit von 850 Millionen US-Dollar im Zusammenhang mit der Pipeline beschafft und beigesteuert hat. Zudem ist sie an weiteren Krediten in der Höhe von bis zu 550 Millionen US-Dollar beteiligt. Diese Investitionen stehen in krassem Widerspruch zu den bankeigenen Richtlinien und zu Angaben, welche die Bank gegenüber Greenpeace und der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) gemacht hat.

Hintergrund

Die rund 1900 Kilometer lange Dakota Access Pipeline (DAPL) soll dereinst gut 450'000 Barrel Öl täglich von den Bakken-Ölfeldern im Norden der USA in den Süden transportieren. Die Pipeline ist praktisch fertiggestellt, doch gegen den Bau eines der letzten Teilstücke ist vergangenes Jahr massiver Widerstand erwachsen. Der Grund: Dieses Stück führt durch ein Gebiet, das den dortigen Stammesangehörigen der Sioux heilig ist. Sie sehen ihre Gebietsrechte verletzt. Zudem befürchten die Indigenen, dass ihr Trinkwasser durch ein Ölleck verseucht wird. Das umstrittene Teilstück soll nämlich unter dem Lake Oahe durchführen – dem wichtigsten Wasserreservoir der Sioux.

Greenpeace und andere Umweltorganisationen kritisieren ausserdem den schädlichen Beitrag des Projekts zur Klimakrise. Berechnungen der Organisation Oil Change International zufolge verursacht die Pipeline einen gleich hohen jährlichen Ausstoss von Treibhausgasen wie 30 Kohlekraftwerke oder 21 Millionen Autos¹.

Die Proteste vor Ort gipfelten in gewalttätige Auseinandersetzungen mit der Polizei Ende Oktober 2016. Im Dezember verfügte Barack Obama als eine seiner letzten Amtshandlungen einen Baustopp für das Projekt. Die für das Projekt zuständige US-Armee (US Army Corps of Engineers) versprach, eine Alternativroute zu prüfen inklusive einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Der neue US-Präsident Donald Trump machte den Entscheid seines Amtsvorgängers Ende Januar 2017 wieder rückgängig. Bald darauf machte auch das US Army Corps den Weg wieder frei für den Bau von DAPL: Die Alternativroute ist jetzt vom Tisch, ebenso die Umweltverträglichkeitsprüfung. Im Februar 2017 wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen.

Wie die Pipeline finanziert wird

Die Gesamtkosten der Pipeline werden auf 3,8 Milliarden US-Dollar geschätzt. Die Finanzierung der Pipeline erfolgt teilweise über verschlungene Pfade. Direkt

¹ <http://priceofoil.org/2016/09/12/the-dakota-access-pipeline-will-lock-in-the-emissions-of-30-coal-plants/>

finanziert wird die DAPL von einem Konsortium von 17 Banken. Sie haben im August 2016 einen Kredit in der Höhe von 2,5 Milliarden US-Dollar gesprochen an die Bau- und Betreiberfirma der DAPL die Dakota Access, LLC. In diesem Konsortium sind keine Schweizer Banken vertreten.

Dennoch steckt auch Geld von der UBS und vor allem der Credit Suisse in der DAPL. Bereits bekannt ist, dass die beiden Grossbanken je rund 340 Millionen USD in Firmen investiert haben, die an der Pipeline beteiligt sind. Greenpeace-Recherchen zeigen nun aber, dass dies nur die Spitze des Eisbergs ist.

Im März 2015 hat die Credit Suisse als “Administrative-Agent“ und “Joint-Arranger“ einen weiteren Kredit in der Höhe von 850 Millionen US-Dollar an Energy Transfer Equity L.P. ermöglicht. Aus dem entsprechenden Bericht der US-Börsenaufsicht SEC geht hervor, dass Teile dieser Gelder direkt in das DAPL-Projekt flossen² (vgl. Fig. 1). An weiteren acht Krediten an die Bau- und Betreiberfirmen der DAPL war die Credit Suisse mit 550 Millionen US-Dollar beteiligt. Die Schweizer Grossbank spielt damit eine zentrale Schlüsselrolle in der Beschaffung der Gelder für die Firmen die das umstrittene Projekt bauen und damit die Gebietsrechte der Sioux verletzen, ihre Trinkwasserreserven gefährden und die Klimakrise befeuern.

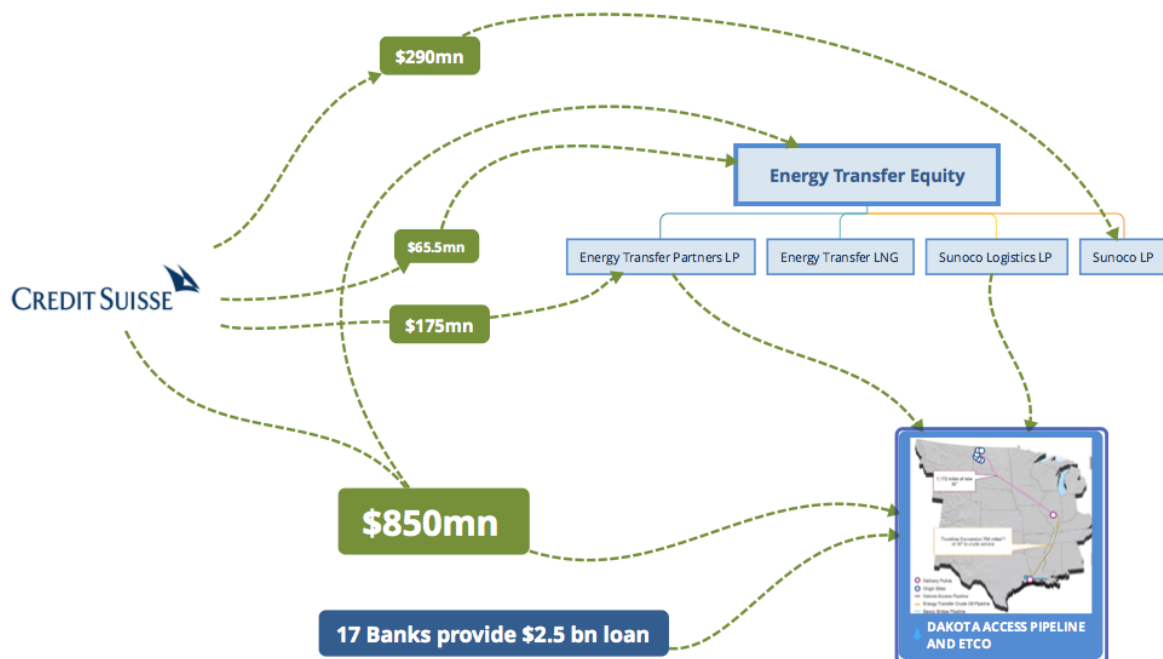


Fig. 1: Geldflüsse über die Credit Suisse als direkte Kreditgeberin (total 550 Mio.) oder Administrative-Agent (für 850 Mio.) für die Bau- und Betreiberfirmen des DAPL-Projekts

Die Credit Suisse stellte die Recherche von Greenpeace zuerst in Abrede und behauptete gegenüber Medien, in keiner Weise am Pipeline-Projekt beteiligt zu sein (z.B. Tages-Anzeiger online vom 23.2.17). In einem Schreiben der Anwälte der Credit Suisse bestätigte die Credit Suisse gegenüber Greenpeace nun aber, dass sie als

² <https://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1276187/000127618715000019/ete-seniortermloancreditag.htm>

„Joint Arranger“ eines 850 Millionen Kredites fungierte und dabei selber 52 Mio US-Dollar einbrachte. Verwendungszweck des Darlehens war die Finanzierung der Energy Transfer Equity (siehe Fig. 2).

Das von der Energy Transfer Equity, L.P. im März 2015 aufgenommene Darlehen im Betrag von USD 850 Mio. wurde von einem Konsortium von insgesamt 15 Banken gewährt. Bei diesem Darlehen hatte die Credit Suisse die Rolle eines "Joint Arranger" und "Administrative Agent". Vom Gesamtkredit von USD 850 Mio. entfiel ein Betrag von USD 52 Mio. auf die Credit Suisse und deren Tochtergesellschaften. Verwendungszweck des Darlehens war die Finanzierung unternehmensinterner Akquisitionen sowie die Finanzierung von 24 namentlich aufgeführten Projekten der Darlehensnehmerin Energy Transfer Equity, L.P., darunter die DAPL.

Fig 2: Ausschnitt aus dem Schreiben der Credit Suisse-Anwälte vom 1.3.17 an Greenpeace Schweiz

Darüber hinaus berät die Credit Suisse DAPL-Eigentümer beim Verkauf eines Teils ihrer Beteiligung an neue Investoren – Enbridge und Marathon Petroleum (siehe SEC-Einreichung³). Dieser Verkauf wurde verzögert, bis der Bau wieder aufgenommen wird. Da nun die Bauarbeiten vergangene Woche wieder gestartet sind, glauben wir, dass die Credit Suisse das Geschäft abschliesst.

Wie die Credit Suisse ihre eigenen Richtlinien verletzt

Mit dem Bau der Dakota Access Pipeline werden Menschenrechte im Allgemeinen und Indigenen-Rechte im Speziellen verletzt. Heilige Stätten der Sioux sind bereits zerstört worden, das gesetzlich verbriefte Recht der Indigenen auf frühzeitige Konsultation zu dem Projekt wurde gänzlich missachtet, und das Risiko eines Öllecks, das die Wasserreserven der Indigenen verseucht, ist riesig. Im vergangenen Jahr gab es in den USA über 200 erhebliche Öllecks bei Pipelines⁴.

Das ständige Forum für indigene Angelegenheiten der UNO (UNPFII) hat in mehreren öffentlichen Stellungnahmen scharfe Kritik an dem Projekt geübt. In einer Medienmitteilung im August 2016 heisst es unter anderem:

«The project was proposed and planned without any consultation with the Standing Rock Sioux or others that will be affected by this major project. (...) As affirmed in Article 19 of the UN Declaration, “States shall consult and cooperate in good faith with the indigenous peoples concerned in order to obtain their free, prior and informed consent before adopting and implementing legislative or administrative measures that may affect them.”»⁵

Und nach den gewalttätigen Auseinandersetzungen im Oktober 2016 mit hunderten Festnahmen hielt die UNPFII in einer am 4. November veröffentlichten Stellungnahme fest:

«The rights of the Sioux peoples are recognized and affirmed in their treaties, agreements and other constructive arrangements with the United States, in various court decisions, in the US Constitution and in international human rights instruments. Despite such recognition, their

³ <https://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1012569/000101256916000197/ex992-bakkenequitysalepres.htm>

⁴ <http://www.ecowatch.com/pipeline-spills-2061960029.html>

⁵ http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/2016/Docs-updates/Statement_by_UNPFII_on_Protests_on_the_Dakota_Access_Pipeline.pdf

rights are being violated by decisions made with respect to the pipeline project traversing unceded Sioux territory.»⁶

Damit ist klar, dass die Credit Suisse ihre eigenen Richtlinien (policies) verletzt:

Schon die Einleitung des Abschnitts zu Öl- und Erdgasfirmen steht in krassem Widerspruch zu den DAPL-Investitionen der CS:

«Die Credit Suisse bemüht sich um die Förderung umwelt- und klimaschonender Öl- und Erdgasmethoden, welche die Gesundheit und Sicherheit der Belegschaft sicherstellen, die Menschenrechte schützen, die Bevölkerung respektieren und die Öffentlichkeit mittels Konsultation und Information einbeziehen.»

Im Bezug auf Menschenrechte heisst es konkret in den CS-Richtlinien, dass folgende Geschäftsaktivitäten mit Öl- und Erdgasunternehmen untersagt sind:

«Die Credit Suisse erbringt keine Finanzierung oder Beratung für Geschäftstätigkeiten von Öl- und Erdgasunternehmen, gegen die glaubwürdige Belege vorliegen, dass sie in Menschenrechtsverletzungen wie beispielsweise Zwangsarbeit, Kinderarbeit oder Gewaltanwendung gegenüber lokalen Gemeinschaften und indigenen Gruppen involviert sind.»⁷

Weiteres Investment statt Divestment

Greenpeace Schweiz und die GfbV haben die Credit Suisse in der Vergangenheit bereits scharf kritisiert für ihre Finanzierung der DAPL und den Bruch mit ihren eigenen Geschäftsrichtlinien. Anfang Dezember 2016 fand ein Treffen statt zwischen Vertretern der Bank und der beiden NGO; dazu kommen verschiedene telefonische Gespräche. Darin wurden uns im Wesentlichen zwei Dinge gesagt:

- a) die Credit Suisse verurteile die Situation in Standing Rock
- b) Credit Suisse spiele nur eine unwichtige Rolle bei der Finanzierung von Firmen, die in die DAPL involviert sind

Beide Punkte haben sich seither als Lippenbekenntnisse entpuppt: Die Credit Suisse ist nicht eine unbedeutende von vielen Banken hinter dem Projekt; sie spielt eine Schlüsselrolle bei der Geldbeschaffung der Dakota Access Pipeline. Die Forderungen der NGO wurden komplett ignoriert. Statt sich – wie andere Finanzinstitute, namentlich die Royal Bank of Scotland und die norwegische Nordea – aus dem Geschäft zurückzuziehen, hat sich die Credit Suisse nach den Gesprächen an einer Reihe weiterer Kredite beteiligt an Firmen, die in die DAPL involviert sind:

- *16. Dezember 2016:* Credit Suisse vergibt einen sogenannten revolving credit (vergleichbar mit einer Kreditkarte für Firmen) in der Höhe von 50 Millionen US-Dollar an die Firma Sunoco Logistics Partner – eine Tochterfirma der DAPL-Hauptbesitzerin Energy Transfer Partners (ETP)

⁶ http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/2016/Docs-updates/StatementDAPL_4Nov-2016.pdf

⁷ <https://www.credit-suisse.com/media/assets/corporate/docs/about-us/responsibility/banking/policy-summaries-de.pdf> (S. 7)

- *11. Januar 2017:* Credit Suisse beteiligt sich an der Ausgabe von Obligationen in der Höhe von 1,5 Milliarden USD an Energy Transfers Partners LP mit Laufzeiten bis 2027 bzw. 2047
- *3. Februar 2017:* CS ist federführend (Lead Manager) bei einer neuen Finanzierungsrunde in der Höhe von 2,2 Milliarden USD für Energy Transfer Equity LP

Die Forderungen von Greenpeace Schweiz an die Credit Suisse

1. Die Credit Suisse beendet alle Geschäftsbeziehungen mit Firmen, die in Verbindung mit der Dakota Access Pipeline stehen und publiziert eine öffentliche Stellungnahme, in der sich die Bank von dem Projekt und den involvierten Firmen distanziert und die Respektierung der Rechte der Sioux einfordert
2. Die Credit Suisse stoppt die Finanzierung von Projekten mit hohem CO2-Ausstoss und trägt zu den Zielen des Übereinkommens von Paris bei
3. Innerhalb der Credit Suisse werden Strukturen und Prozessen angepasst um sicherzustellen, dass die Bank sich an interne Richtlinien und externe Policies hält (Compliance)
4. Dass die Credit Suisse ihre Dokumente die ihre Behauptungen unterstützen öffentlich macht und damit zeigt wie die Aufspaltung der Gelder der 850-Millionen-Kredit an andere Banken verlief
5. Die CS legt ihre eigenen finanziellen Beteiligungen an der Pipeline oder ihren Besitzer- oder Baufirmen vollständig offen (Transparenz).

Aktualisiert am 2.3.2017, Greenpeace Schweiz

Für weitere Informationen:

Katya Nikitenko, Finance Campaigner Greenpeace Schweiz, katya.nikitenko@greenpeace.org,
079 937 63 83

Thomas Mäder, Mediensprecher Greenpeace Schweiz, thomas.maeder@greenpeace.org,
076 454 08 51